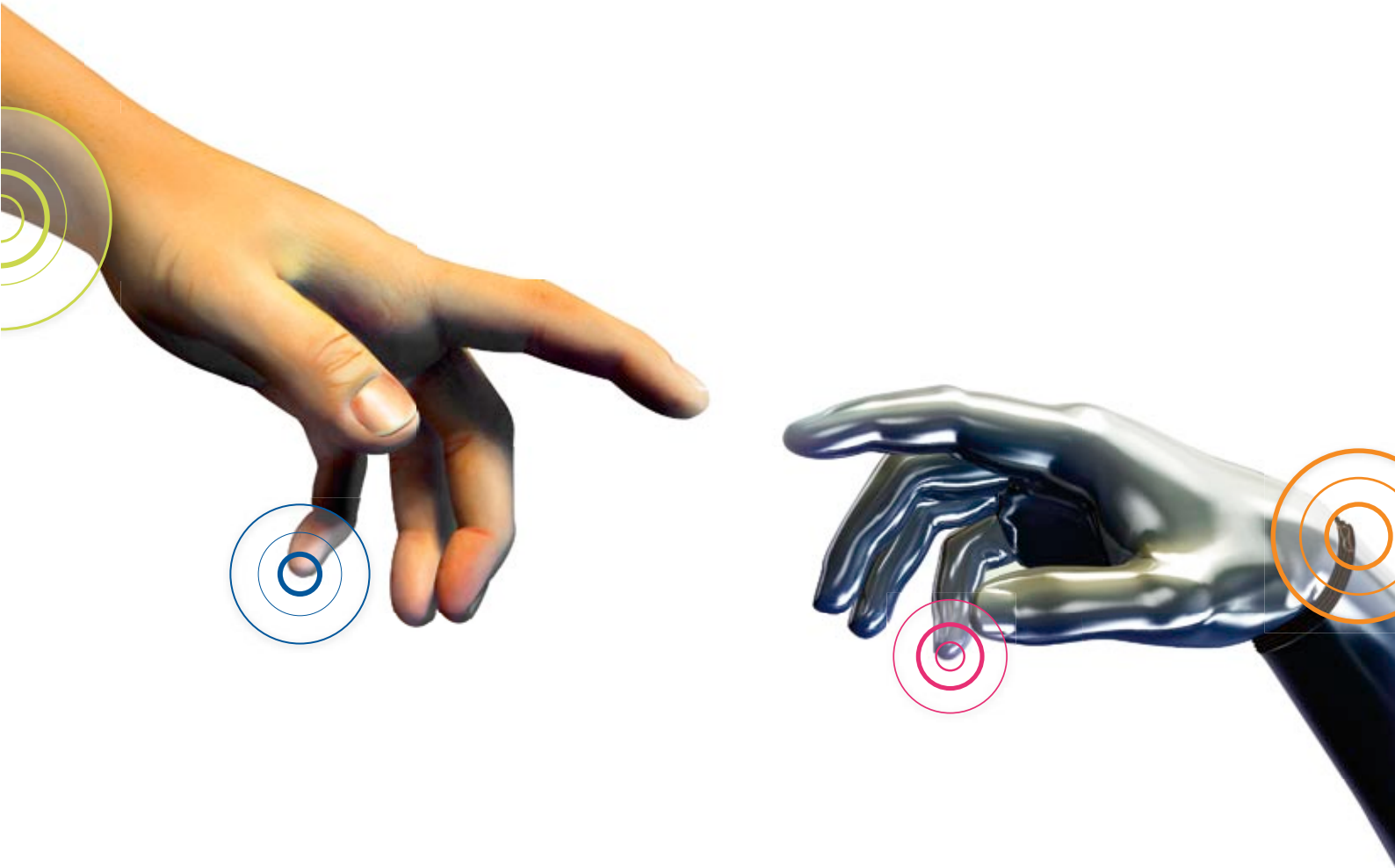


# & WIRTSCHAFT BERUF

Zeitschrift für  
berufliche Bildung



## **BERUFSGRUPPEN IM TREND**

Aber wo und wie?

## **SOZIALPARTNER AKTIV**

Von Ausbildungsplätzen  
bis zu Leistungsschwächeren

## **SIGNALE FÜR DIE ZUKUNFT**

Ausbildungsordnungen

# NEUORDNUNGEN IN DER BERUFSAUSBILDUNG

# FACHKRAFT FÜR METALLTECHNIK ERSETZT ZWEIJÄHRIGE ALTBERUFE

Aufhebung der Altberufe	Jahr der Anerkennung
Drahtwarenmacher/in	1940
Drahtzieher/in	1955
Federmacher/in*	1940
Fräser/in	1958
Gerätezusammensetzer/in	1939
Kabeljungwerker/in*	1940
Maschinenzusammensetzer/in	1939
Metallschleifer/in	1939
Revolverdrehler/in	1938
Schleifer/in	1958
Teilezurichter/in	1939
* als Ersatz für diese Berufe haben die zuständigen Fachverbände ihren Unternehmen die Ausbildung zum/zur Maschinen- und Anlagenführer/in empfohlen	
Abb. 1: Altberufe im Bereich Metall	

Im nächsten Jahr wird der neue zweijährige Ausbildungsberuf „Fachkraft für Metalltechnik“ elf Altberufe ablösen. Diese Berufe stammen teilweise noch aus der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts. Die bekanntesten sind der Teilezurichter, der Drahtzieher und der Federmacher, aber auch der Kabeljungwerker und der Maschinenzusammensetzer sind einbezogen.

Sven-Uwe Räß

Bereits mit der Neuordnung der industriellen Metallberufe im Jahr 1987 wurden viele solcher vergleichbaren Altberufe abgelöst. So wurde aus dem Maschinenschlosser und dem Betriebsschlosser (beide von 1937) der Industriemechaniker, der heute ausbildungsstärkste industrielle Metallberuf.

Jedoch konnten sich die Sozialparteien schon seinerzeit nicht über die Neuordnung der zweijährigen Ausbildungen einigen, da sich die zuständige Fachgewerkschaft IG Metall gegen eine aus ihrer Sicht zu kurze zweijährige Ausbildungszeit aussprach. Der damit verbundene Reformstau führte dazu,

dass diese teilweise über 70 Jahre alten Berufe bis heute Gültigkeit hatten. Das wiederum führte zu einem interessanten Effekt: Die Altberufe wurden seitens der Wirtschaft weiterhin angenommen und ausgebildet. Die kurz und offen beschriebenen Ausbildungsinhalte eröffneten den Unternehmen einiges an Flexibilität und Gestaltungsspielräumen, die es bei BBiG-Berufen in der Regel nicht mehr gab. So passen beispielsweise die Ausbildungsinhalte des Teilezurichters auf eine DIN A5-Seite. Im Jahr 2011 erlernten immerhin noch 2.148 Auszubildende den 72 Jahre alten Beruf des Teilezurichters.

Eine besondere Bedeutung hatten die Altberufe auch für bestimmte Industriezweige. So konnten die Unternehmen der Drahtindustrie mit dem Drahtzieher über Jahrzehnte einen hoch spezialisierten Ausbildungsberuf anbieten, der die einzigartige Technologie des Drahtziehens hervorragend abbildete.

Besonders wichtig war es demzufolge, den bislang in diesen Altberufen ausbildenden Unternehmen eine gleichwertige Alternative anzubieten. Die neue Fachkraft für Metalltechnik wird deswegen vier Fachrichtungen haben, in denen die Altberufe inhaltlich zusammengefasst wurden. So werden sich beispielsweise die Inhalte des Drahtziehers

in der Fachrichtung „Draht- und Umformtechnik“ wiederfinden, die des Teilezurichters in den Fachrichtungen „Montagetechnik“ oder „Zerspanungstechnik“. Die zweijährige Ausbildungszeit kann auf die der dreieinhalbjährigen industriellen Metallberufe angerechnet werden (vgl. Abb. 2). Gleichzeitig wird der Beruf gemeinsam mit dem in der Neuordnung befindlichen dreijährigen Fertigungsmechaniker und dem neuen dreijährigen Stanz- und Umformmechaniker der Berufsgruppe Metall zugeordnet (vgl. Abb. 3).

Derzeit erarbeiten die Sachverständigen des Bundes die Ausbildungsordnung und den dazugehörigen Ausbildungsrahmenplan. In enger Abstimmung hierzu konzipieren die Vertreter der Kultusministerkonferenz (KMK) unter der Federführung Baden-Württembergs den Rahmenlehrplan für die Berufsschulen. Das Bundeswirtschaftsministerium (BMWi) und das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) hatten im Frühjahr 2012 endgültig grünes Licht für das Neuordnungsverfahren gegeben. Nach Abschluss des Verfahrens soll der neue Beruf im August 2013 in Kraft treten.

**Projektmarathon fordert langen Atem**

Bis zum Start des offiziellen Neuordnungsverfahrens im Frühjahr 2012 war es allerdings ein weiter Weg:

Bereits im Jahr 2008 beauftragte der Arbeitgeberverband Gesamtmetall das Forschungsinstitut Betriebliche Bildung (f-bb) in Nürnberg mit einer Untersuchung, die unter anderem den zukünftigen Bedarf an zweijährigen Ausbildungsberufen im Metallbereich feststellen sollte. Dabei wurde mit dem Teilezurichter der ausbildungstärkste Metall-Altberuf in den Fokus genommen. Mit Unterstützung der Industrie- und Handelskammern konnten so gezielt ca. 500 Rückmeldungen aus Unternehmen ausgewertet werden, welche zu diesem Zeitpunkt Teilezurichter ausbildeten.

Zur gleichen Zeit beauftragte das BMWi in Abstimmung mit der Wirtschaft das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), für die Altberufe eine Expertise zu erstellen. Diese sollte klären, in welcher Weise diese Berufe neu strukturiert und zu einer gemeinsamen Berufsgruppe mit den etablierten industriellen Metallberufen verzahnt

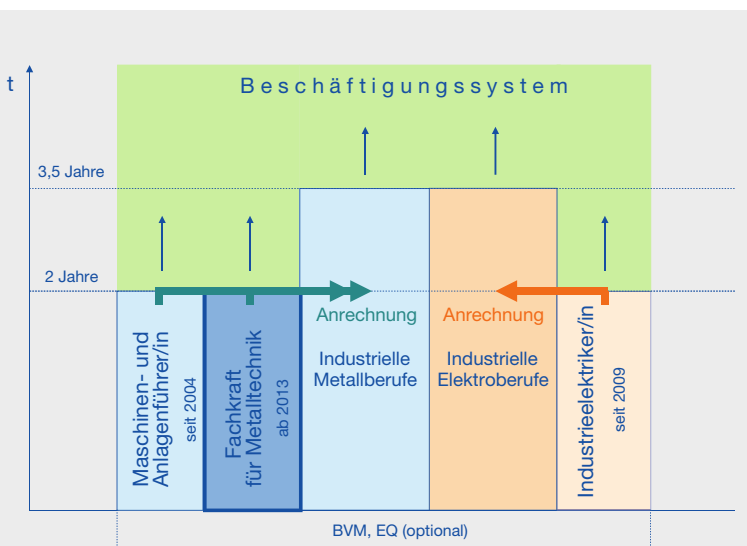


Abb. 2: Die Fachkraft für Metalltechnik in der Systematik der bestehenden Metall- und Elektroberufe

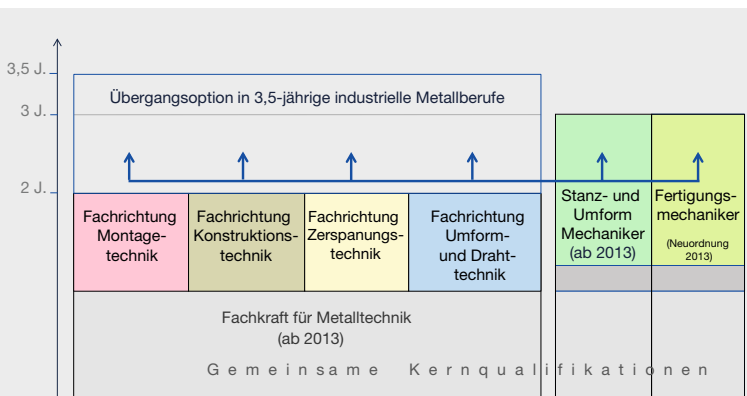


Abb. 3: Die Fachkraft für Metalltechnik in der neuen gemeinsamen Berufsgruppe Metall

werden kann. Das Ergebnis der Untersuchungen war eindeutig: Für die Bereiche der Montagetechnik, Drahttechnik sowie Fräs- und Schleiftechnik werden aktualisierte Qualifizierungen benötigt. Die Qualifizierung kann in einem breit angelegten zweijährigen Metallberuf mit gemeinsamen Kernqualifikationen im ersten Ausbildungsjahr und einer Spezialisierung in Fachrichtungen im zweiten Jahr erfolgen.

Das Kuratorium der deutschen Wirtschaft für Berufsbildung (KWB) schloss sich diesen Ergebnissen weitestgehend an. Die Gewerkschaften hingegen sprachen sich erwartungsgemäß gegen ein zweijähriges Ausbildungsmodell aus.

Auf Grund des fehlenden Konsenses der Sozialparteien veranstaltete das BMWi im April 2010 nochmals einen Workshop. Im Ergebnis vertagte das BMWi nicht zuletzt aus politischen Gründen die Entscheidung zum Start des Neuordnungsverfahrens, indem es vorschlug, die vorliegenden Ergebnisse nochmals in einem entsprechenden „Neuordnungs-Vorprojekt“ zu vertiefen. So erhielt das BIBB im Juni 2010 einen erneuten Auftrag. Nun sollte ein entsprechendes Vorprojekt unter Beteiligung betrieblicher Praktiker beider Sozialparteien durchgeführt werden. Nach der Vorlage des Abschlussberichtes entschied sich das BMWi in Abstimmung mit dem BMBF, den Antrag der Arbeitgeberseite zur Neuordnung eines zweijährigen Metallberufes mit der Bezeichnung „Fachkraft für Metalltechnik“ umzusetzen und leitete so im Frühjahr 2012 – ohne die Zustimmung der Gewerkschaften – endgültig das formelle Neuordnungsverfahren ein.

### **Sozialpartner bei zweijähriger Ausbildung weiter ohne Konsens**

Mit der Fachkraft für Metalltechnik entsteht somit nach dem Maschinen- und Anlagenführer (2004) und dem Industrieelektriker (2009) der dritte neue zweijährige Ausbildungsberuf für den Bereich der Metall- und Elektro-Industrie. Die Ausbildungszahlen dieser Berufe können sich sehen lassen und belegen abseits der bildungspolitischen Diskussion über die Existenzberechtigung zweijähriger Berufe den tatsächlichen Bedarf der Wirtschaft: So wurden seit dem Bestehen der Berufsausbildung zum Maschinen- und Anlagenführer mehr



Sven-Uwe Räß  
leitet den Bereich Berufsbildung  
beim Arbeitgeberverband  
Gesamtmetall und ist  
Vorstandsmitglied des  
Kuratoriums der deutschen  
Wirtschaft für Berufsbildung (KWB)  
Raess@gesamtmetall.de

als 20.000 Ausbildungsverträge abgeschlossen. Im vergangenen Ausbildungsjahr wurden zum Stichtag 31.12.2011 knapp 3.500 neue Verträge gezählt.

Die Vermutung, dass diese Steigerungsraten nur zu Lasten der drei- oder dreieinhalbjährigen Metallberufe erreicht werden konnten, lässt sich nicht belegen. Auch deren Zahl stieg im gleichen Zeitraum deutlich an.

Werfen wir noch einmal einen Blick auf die Zielgruppen für eine zweijährige Berufsausbildung: Zunächst ist belegt, dass es seitens der Unternehmen einen tatsächlichen Bedarf für zweijährige Berufsausbildungen gibt. Einerseits werden bereits jetzt Arbeitsplätze mit weniger komplexen Anforderungen, beispielsweise im Bereich der Serienfertigung, mit Absolventen drei- oder dreieinhalbjähriger Berufsausbildungen besetzt, wofür diese durchaus als „überqualifiziert“ bezeichnet werden dürfen. Andererseits wurden die Tätigkeiten auf „Einfach-Arbeitsplätzen“, die bis in die 1980er Jahre mit Un- und Angelernten besetzt werden konnten, auf Grund des Wandels zu einer prozessorientierten betrieblichen Arbeitsorganisation zumindest so anspruchsvoll, dass es hier zunehmend einer zumindest zweijährigen Facharbeiterausbildung bedarf.

Es ist also aus betrieblicher Sicht notwendig, personelle Ressourcen neu zu verteilen, erst recht mit dem Blick auf die Demografie und den gleichzeitigen Trend zur Höherqualifizierung.

Dabei spielt durchaus eine Zielgruppe von Jugendlichen eine Rolle, die sich bislang an der ersten Schwelle von der Schule ins Berufsleben schwer tut und allzu oft im Übergangsbereich landete, weil der Schritt in dreieinhalbjährige Berufsausbildung nicht gelang; letzteres nicht zuletzt aus Gründen niedrigerer Schulabschlüsse oder schlechterer Schulnoten und einer damit verbundenen Marktbenachteiligung gegenüber anderen Bewerbern.

Auch Argumente, dieser Zielgruppe müsse auf Grund ihrer Defizite eher eine längere Ausbildung zugestanden werden, lassen sich entkräften: Es geht nicht um Jugendliche, deren Kompetenzprofil erhebliche Schwächen aufweist. Diese Gruppe bedarf weiterhin spezieller Förderung im Übergangsbereich. Eine zweijährige Ausbildung ist eher die Chance für Jugendliche, die auch in einem demografisch bedingt eher entspannten Ausbildungsmarkt geringere Chancen auf einen Ausbildungsplatz in einem komplexeren und theoretisch anspruchsvolleren drei- oder dreieinhalbjährigen Beruf haben. Denn nach wie vor lässt sich beobachten, dass die Unternehmen für diese Ausbildungen Jugendliche mit besseren bzw. höheren Schulabschlüssen bevorzugen. Und es hat sich gezeigt, dass eine überschaubare zweijährige Ausbildung ein richtiger und zukunftsweisender Weg sein kann. Viele Ausbilder erfahren eine erstaunlich wachsende Lernbereitschaft ihrer Auszubildenden, was

einerseits mit dem engen Praxisbezug der dualen Ausbildung zu tun hat, andererseits natürlich auch dem manchmal etwas verspätet einsetzenden Reifeprozess der Jugendlichen geschuldet ist.

Wichtig ist also: Die zweijährige Berufsausbildung zur Fachkraft für Metalltechnik ist neben den bisherigen Berufen der Metallindustrie ein zusätzliches Angebot an die Ausbildungsplatzbewerber zum Einstieg in einen Beruf und damit ins Beschäftigungssystem. Und nach erfolgreichem Ausbildungsabschluss stehen den Absolventen alle Karrierewege offen.

Im Übrigen ist seit der Einführung des Entgelttarifabkommens für die Metall- und Elektroindustrie (ERA) die Dauer einer Berufsausbildung für die spätere tarifvertragliche Einstufung der Mitarbeiter nur noch von untergeordneter Bedeutung, da sich diese nicht mehr an der individuellen Qualifikation, sondern an der tatsächlich ausgeübten Tätigkeit orientiert. ◀